

## Hier kann man im Grünen spazieren und vierzig Kunstwerke geniessen

Ennetbürgen hat einen der grössten Skulpturenparks. Zehn Jahre lang hat Roland Heini ihm viele Geschichten gegeben.

Romano Cuonz

Wer auf den hübsch angelegten, rollstuhlgängigen Wegen am Rande des Flugplatzes Buochs zum ersten Mal spaziert, kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus: Auf Schritt und Tritt begegnet man Skulpturen. Teils fordern sie attraktiv und auffällig ihren Platz. Teils sind sie zierlich in die Landschaft eingebettet. In einem einstündigen Rundgang trifft man derzeit auf Werke von vierzig Kunstschaffenden aus dem In- und Ausland.

Heute stehen vor Albert Siegenthalers imposanten Stahlkonstruktion «TUA» zwei lebhaft diskutierende Männer: Roland Heini, der den Park zehn Jahre als Geschäftsleiter und Kurator entscheidend geprägt hat, und sein Nachfolger, der Luzerner Kunsthistoriker und Kurator Michael Sutter (siehe Box).

Ihm kann Roland Heini viel erzählen. Eben weist er auf Siegenthalers Werk hin: «Dieses Werk mit grünem Innenraum und roter Hülle stand jahrzehntelang vor einem Schulhaus in Baar. Als es einem Neubau weichen musste, baten wir die Gemeinde, es uns als Leihgabe zu überlassen. Sie restaurierte es gar noch für 1800 Franken!»

### Frei zugänglich – auch für Hündler und Jogger

Seit 16 Jahren gibt es den Skulpturenpark Ennetbürgen. Ideengeber und Gründer waren Kunstfreunde wie Klaus Hipp, Karl Reichmuth und Michael Pieper. Die meisten Werke, die auf dem Areal der Genossenkorporation Ennetbürgen stehen, sind Leihgaben. «Zählen wir Hündler und Joggerinnen mit, haben wir an schönen Tagen 500 bis 1000 Besucher», schmunzelt Heini. Pro Woche werden 20 bis 30 Beleghefte bezogen, die es am Eingang gratis gibt. Organisiert wird der Park durch die Stiftung Skulptur Urschweiz. Er ist ganzjährig offen und frei zugänglich.

### «Werke von Frauen zu holen, war mir wichtig»

«Hier hat jede Figur ihre Geschichte», sagt Heini. Vom Nidwaldner Urgestein Josef Maria Odermatt stehen zwei durch Schmieden und Schweissen gebändigte massive Eisenplastiken am Bachlauf. «Die eine gehörte einer Firma, die aus Nidwalden wegzog. Diese wollte den Odermatt aber im Land lassen», erinnert sich Heini. Ein Glücksfall!

Ein Wunsch war es, auch etwas von Gertrud Guyer Wyrsch, einer der ersten abstrakten Künstlerinnen der Schweiz, zu haben. Die «Rote Stele» aus bemaltem Stahlblech habe sie, so Heini, mit über 90 Jahren aus Sperrholz gebaut und von einem Metallbauer ausführen lassen. «Werke von Frauen in den Park zu holen, war mir wichtig», sagt Roland Heini. Und erzählt sein Erlebnis mit der Schattdorferin Maria Zraggen. Als er sie besuchte, habe sie schachtelweise



Roland Heini (links) übergibt die Leitung an Michael Sutter. Dahinter die Stahlskulptur «TUA» von Albert Siegentaler. Bilder: Romano Cuonz (5.1.2023)



Adrian Ganders «Bombe oder Torte» aus leeren Spraydosen an der Sommerausstellung 2022.



Fix installiert: Einbeindach von Sascha Klemm (2021). Gesteckt, ohne Nägel oder Leim.



Unterwasserwelt von Tauchfotografin Heidi Hostettler, perfekt in die Landschaft inszeniert.

Papier- und Kartonschnipsel vor sich gehabt. Daraus seien ein handgrosses, ein schuhschachtelgrosses und ein meterhohes Modell entstanden. «Als wir die vier Meter hohe Skulptur im Park platzierten, schaute die Künstlerin den Arbeitern ganz genau auf die Finger.»

Einzigartig als Skulptur ist auch eine Unterwasserfotografie der Tauchforscherin und Archäologin Heidi Hostettler aus Kriens. Entstanden ist dieses Bild bei einem Tauchgang in einem gefluteten Tagbauwerk der früheren DDR. Erstaunlich, wie die Unterwasserwelt in die Ennetbürger Umgebung passt.

### Dach auf einem Bein – ohne Nägel oder Schrauben

In viele Werke sind gemeinsame Ideen von Kurator und Kunstschaffenden eingeflossen. So hat Roland Heini manchmal bei der Realisierung tatkräftig mitgeholfen. Ein Beispiel: Dem Luzerner Innenarchitekten Sacha Klemm eröffnete Heini seinen Wunsch, im Park einen Pavillon aufzustellen. Dazu kam es nicht, doch Klemm setzte über zwei Sitzbänke unter Bäumen ein

symbolisches Dach auf einem Bein. «Ganz besonders ist die japanische Konstruktion, gefertigt ist die Skulptur in einem Stecksystem ohne Leim, Schrauben oder Nägel», sagt Heini. Weil für ihn unbedingt ein «Sprayer-Kunstwerk» in die Schau gehörte, spazierte er mit dem jungen Buchser Adrian Gander durch den Park. Auf dem Rollfeld kreierten sie die Idee, die Attrappe eines Flugzeugflügels aufzustellen und darauf den «Traum vom Fliegen» zu sprayen.

Quasi das Meisterstück lieferte Heini letztes Jahr ab. Vierzig Künstlerinnen und Künstler lud er ein, auf Holzsockel Werke zu montieren und einen Sommer zu zeigen. Der Luzerner Comiczeichner Heini Andermatt etwa schuf ein «Gruppenbild mit Dame», Holzfiguren, mit denen Kinder spielen durften.

Ist Roland Heini am Ende des 10. Jahres zufrieden wie Gott am 7. Tag, als der die Welt erschaffen hatte? «Es ist, wie Heini Gut auf ein grosses Stahlblech in der Ausstellung geschrieben hat», sagt er nachdenklich. «Vorne steht «Zum Einem», auf der Rückseite «Zum Ändern.»

## «Tinguely nähme ich auch»

**Michael Sutter** (34) ist in Luzern aufgewachsen. Heute lebt er in Bern. Der Kunsthistoriker leitet seit 2015 die Kunsthalle Luzern. Nun übernimmt er auch den Skulpturenpark Ennetbürgen.

**Sie leiten die Kunsthalle, sind Sammler und Kurator. Welche Berührung gibt es mit dem Skulpturenpark in der Landschaft Nidwaldens?** Ich hörte zufällig, dass Roland Heini aufhört. Da bot ich mich an. Ich kenne den Park von einigen Besuchen. Und habe ihn auch über Biografien älterer Kunstschaffender wahrgenommen. Die Sommerausstellung 2022 besuchte ich mit Interesse.

**Was bewog Sie dazu, die Leitung zu übernehmen?** Bisher hatte ich vor allem mit skulpturalen Arbeiten im Raum zu tun. Die kuratorische Arbeit im Freien ist eine Herausforderung. Ich will mein Wissen erweitern, Erfahrungen sammeln.

Und den Park über Neue Medien noch bekannter machen.

**Die Kunstform Skulptur unterliegt einem enormen Wandel. Also ist auch Experimentierfreude gefragt.**

Ich werde mich auf die Materialvielfalt fokussieren. Gleichzeitig das Dauerhafte und das Temporäre zu bespielen, wäre ein Wunsch. Da besteht ein Experimentierfeld. Wichtig ist: Junge einzubeziehen und die Zahl weiblicher künstlerischer Positionen noch zu erhöhen.

**Ihnen stehen drei Wünsche offen: Welche Werke kämen da neu nach Ennetbürgen?**

So ein Hündchen von Jeff Koons würde wunderbar hierher passen! (Lacht) Auch zu einer Skulptur von Tinguely würde ich nicht Nein sagen. Eine realistischere Option ist, etwas von Bernhard Luginbühl zu erhalten. Jedenfalls werde mit seinen Nachfahren Kontakt aufnehmen. (cuo)